

sich zu haben und nannte den Mann *janira*, das Weib *jurtina*. Beim ♂ ist das Auge in der Vorderflügelspitze ziemlich veränderlich, bald ist es größer, bald kleiner, oft mit, ebenso oft auch ohne weißen Kern und meist gelb umzogen; selten kommt es zur Formierung eines Doppelauges, meistens tritt in einem solchen Falle nur ein Ansatz dazu auf. Beim ♀ ist das Apikalaugestets größer, weiß gekernt und nicht selten in Zelle 4 ein blindes zweites Auge damit verbunden. — Der große ockergelbe Fleck des ♀ auf der Vorderflügel-Oberseite dehnt sich zuweilen weit gegen die Basis aus und erreicht in seltenen Fällen eine ähnliche Ausdehnung wie bei dem ♀ von *Ep. tithonus* Linn.; auch ist die Färbung dieses Flecks manchmal blaßgelb (= *ab. pallens*, Thierry-Mieg). — Auf der Unterseite der Hinterflügel stehen beim ♂ gewöhnlich zwei kleine blinde Augen (in Zelle 1c und 3), doch kann die Zahl derselben sich auf 1 oder 0 verringern oder bis zu 5 (in den Zellen 2, 4, 5) zunehmen; das ♀ ist hier meist ohne Augen. — Pathologische Exemplare, bei denen das braune Pigment auf verschiedenen Flügelteilen nicht zur Entwicklung gekommen ist, sondern wo die Schuppen bleich geblieben sind, wurden je nach dem Grade des Albinismus durch die Benennungen *ab. semi-alba* Braund, bezw. durch *ab. brigitta* Ljungh (alle 4 Flügel weiß) ausgezeichnet, wovon vielleicht eine ausgereicht hätte. Sie kommen unter der Stammform nicht gerade selten vor. — Auch die gelbgraue Außenbinde der Hinterflügel variiert beim ♀ von blaßgrau (*ab. grisea* Tutt) bis zu heliotrop (*ab. violacea* Wheeler). — Wie ein von Laplace angeführtes Stück beweist, geht *jurtina* von der Durchschnittsgröße (45 mm.) zuweilen bis auf die Größe von *C. pamphilus* (28 mm) herab, wie es ähnlich bei den Hungerformen *ioides* und *pyromelas* der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über die Zucht von *Dixippus morosus* (Indische Stabheuschrecke).

Aus meinem entomologischen Tagebuche.

Von Carl Fellmann, Hirschberg i. Schl.

Eine der interessantesten Zuchten für jeden Insektensammler ist die Zucht der indischen Stabheuschrecke *Dixippus morosus*. Da ich schon mehrfach dieses Insekt gezogen habe, so will ich hiermit allen werten Lesern unserer Zeitschrift, welche sich für diese Zucht interessieren, einen kurzen Bericht über meine Erfahrungen und Erfolge geben.

Ich beginne mit der Beschreibung des Eies. Dieses ist länglich rund, von brauner Farbe und an dem einen Ende mit einem gelben Krönchen versehen, welches beim Schlüpfen des Tieres losgelöst wird. Das Schlüpfen selbst geht anscheinend äußerst schwer von statten; die kleine Heuschrecke braucht ziemlich lange Zeit, ehe sie sich aus dem Ei herausgearbeitet hat. Manchmal dauert es 1—2 Tage. Es ist sehr leicht, das Tier nach Belieben auskriechen zu lassen; denn wenn die Eier kalt und trocken gehalten werden, so schlüpfen nur selten einige Tierchen aus; hält man aber die Eier sehr feucht und warm, so kommen die kleinen Heuschrecken schnell zum Vorschein, jedoch nicht unter 14 Tagen von der Eiablage an gerechnet. Das Schlüpfen wird den Tierchen sehr erleichtert, wenn die Eier auf nassem Moose liegen; die Feuchtigkeit ist ihnen unbedingt nötig, weil sonst die Eischale an ihrem Körper festtrocknet, ehe sie sich herausgearbeitet haben; dabei kommen ihnen die Moosstengelchen sehr zu statten, weil sie sich daran festhalten und so die Ei-

schale leichter abstreifen können. Das frisch geschlüpfte Tier erscheint beinahe zehnmal so groß als das Ei: daraus erklärt sich wohl die Schwierigkeit beim Verlassen des Eies.

Als Futter für *Dixippus morosus* werden meist Rosenblätter und *Tradescantia*, ein Schlinggewächs, welches beim Gärtner zu bekommen ist, empfohlen. Vermöge meiner Zuchtversuche bin ich in der Lage festzustellen, daß auch mit anderen Futterpflanzen ganz gute Erfolge zu erzielen sind.

Die Eier, welche ich bezogen hatte, teilte ich in vier Portionen. Die erste Portion nahm ich im Februar, als draußen noch Eis und Schnee herrschten, ins warme Zimmer. Die jungen Tierchen fütterte ich zuerst mit Rosenblättern, welche ich vom Gärtner bezog. Weil mir aber die Sache auf die Dauer zu kostspielig wurde, holte ich von geschützten Stellen im Walde Brombeer- und Himbeerlaub, welches auch ohne weiteres angenommen wurde. Zur Abwechslung erhielten die Tiere von Zeit zu Zeit auch wieder Rosenblätter.

Die zweite Portion der Eier hielt ich bis zum April kalt und trocken und ließ sie dann erst schlüpfen. Die Tiere dieser Zucht wurden anfangs mit *Tradescantia*, später nur mit Weißdorn gefüttert und gediehen dabei sehr gut.

Die dritte Eier-Portion ließ ich bis anfangs Mai liegen und brachte sie dann erst zum Schlüpfen. Diese Zucht wurde mit Rose und später mit Weißdorn und Linde gefüttert und entwickelte sich dabei gleichfalls vorzüglich und ohne jegliche Verluste.

Zu gleicher Zeit zog ein Bekannter auch *Dixippus morosus*, ließ aber die Tierchen frei im Zimmer umherlaufen, in welchem er allerlei Topfpflanzen zu stehen hatte. Von diesen nährten sich die Tiere, es ist auch keins dabei eingegangen. Auffällig aber war es, daß diese frei umherlaufenden Tiere ihre Farbe änderten und sämtlich braun wurden, während die im Kasten gezogenen immer die grüne Farbe behielten.

Der Rest der Eier wurde ein volles Jahr kalt und trocken aufbewahrt und dann erst in die Wärme gebracht und in der gewohnten Weise feucht gehalten. Meine Vermutung, daß aus diesen Eiern nichts auskriechen werde, bestätigte sich nicht. Es schlüpfen fast alle. Somit dürfte erwiesen sein, daß man das Ausschlüpfen der Eier nach Belieben verzögern kann.

Dixippus morosus erreicht ausgewachsen eine Länge von etwa 13 cm. Es ist auffällig, daß die Männchen sehr selten und daß die von unbegatteten Weibchen abgelegten Eier lebensfähig sind.

Es ist äußerst anziehend, die Stabheuschrecken in ihrem Tun und Treiben zu beobachten. Sind sie noch klein, so gleichen sie einem Spazierstocke mit 6 Beinen. Die größeren lassen sich bei der geringsten Berührung fallen und schmiegen die Beine und Fühler so dicht an den Körper an, daß sie von einem Pflanzenstengel kaum zu unterscheiden sind. In dieser Schutzstellung verharren sie längere Zeit und verlassen sie erst, wenn sie keine ungewohnte Erschütterung mehr fühlen.

Bei Nahrungsmangel werden die Schrecken zu Raubtieren: die stärkeren fressen die schwächeren vollständig auf. Ist aber Futter reichlich vorhanden, so sind sie durchaus harmlos.

Die Zucht von *Dixippus morosus* hat mir soviel Vergnügen bereitet, daß ich sie fortsetze und gegenwärtig außer einem größeren Vorrat von Eiern auch schon wieder junge Tiere davon habe.

Beilage zu No. 47. 1. Jahrgang.

Auf Sardinien.

— Von Dr. phil. (zool.) Anton H. Krause-Heldringen. —

(Fortsetzung).

Das Wetter hat sich ein wenig gebessert. Unsere Cicindelenfangstelle am Tirso aber war heute vollständig überschwemmt. Wir konnten indes eine ganze Reihe hübscher Noctuiden und Cerambyciden fangen. Ein Sauhirt half uns beim Fangen. — *Coccinella septempunctata* L. ist hier zur Zeit in auffälliger Zahl vertreten. Große Wasserwanzen konnte ich aus dem Tirso herausholen.

Bei einer Pfeife in remoto gramine darauf dulce nihil facere.

Oristano, d. 18. Mai.

Bockkäfer und Microlepidopterenjagd in einem früheren Flußbette des Tirso. Beständig trübes und z. T. regnerisches Wetter. — Es gibt hier viel unkultiviertes gutes Land, das mit übermannshohen Disteln und Cruciferen bewachsen ist. Bäume sind selten. Auch Weiden gibt es nicht viel. — Libellen sind in großer Zahl vorhanden, auch viele schöne Blattwanzenarten. — Es fällt mir auf, daß viele Coleopteren (a. e. ein brauner Cerambycide) und auch andere Insekten (a. e. *Gryllotalpa*) in der Größe hier in hohem Grade variieren. Lepidopteren gibt es bei Oristano leider nicht viel. —

Oristano, d. 21. Mai (Sonntag).

Andauernd schlechtes Wetter; viele Gewitter. Allerlei Studien über Sardinien. Wir hatten einigemal einen freundlichen Oristanoer, den wir kennen gelernt, zu Besuch, von dem wir viel Nützliches erfuhren.

Zur Vervollständigung unserer Angaben über die Literatur über Sardinien heute folgendes:

- 1) Moris, Flora, Sardoia, Turin 1837.
- 2) Catalogo della Biblioteca Sarda de Car. Lodovico Baille, Cagliari, 1844.
- 3) Martini, Pergamene e Codici d' Arborea, 1863.
- 4) Guiseppa Manno, Storia di Sardegna.
- 5) G. Cetti, Anfibi e pesci di Sardegna, Sassari, Stamp. di G. Piattoli 1777.
- 6) Tyndal, The island of Sardinia, 1849.
- 7) Spano, Notizie sull' antica Citta di Tharros, Cagliari 1851.

In Cagliari herrscht augenblicklich großer Volksaufstand. Schlechte Verwaltung! Kriegsschiffe. 16 000 Mann Militär in Cagliari!! Ernste Konflikte! Blut! —

Oristano, d. 25. Mai.

Am Montag heiterte sich das Wetter ein wenig auf: ergiebiger Curculionidenfang (vier Species) nördlich von Oristano. Fortsetzung des Rüsselkäferfanges am Dienstag. Die Curculioniden erschienen auf einmal in großer Anzahl an einer bestimmten Distelart. Auch einige neue Lepidopteren waren erschienen. Ebenso konnte ich einige prächtige Riesenswespen fangen. Am Tirso, der sehr angeschwollen ist, schwierige Cicindelenjagd (*C. antica* var. *lunulata* F.). Dort am Ufer fand ich die ersten Exemplare einer grünen Cetonide. — Gestern erschienen wieder unsere beiden jungen Oristanoer: sie wollten mit uns zum großen Fest nach Cabras gehen. Nach

Besorgung von Brot, Käse und Wein schlossen wir uns den vielen Oristanoern, die gen Cabras wanderten, an. Unterwegs idyllisches Frühstück bei einem schönen alten Portale, das in eine große Olivenpflanzung führte. Im geputzten Cabras viel geputztes Volk. Eine interessante Unterhaltung halb italienisch, halb französisch mit englischen Brocken mit einem als Seemann weitgereisten freundlichen Eingeborenen, der mir absolut einen Caffee und eine erfrischende Acqua gazosa spendieren will; ich akzeptierte; darauf zeigte er uns den Festbetrieb: Buden mit Zuckerwerk, Orangen, Nüssen, Lotto, Vino, Töpfen etc. etc. Wir entflohen indes bald diesem Betriebe und streckten uns in den warmen Sand am Meeresufer. Leider ist die Gegend — wir wollten zum gran torre — unpassierbar wegen der riesigen tiefen Sümpfe. — Der ganze — ziemlich miserable — Weg nach Tharros war von Menschen eingefast: es fand der obligate Corso der Pferde statt; sechs junge Cabrasen ritten auf dem schlechten Wege — ca. ½ Stunde hin und ca. ½ Stunde zurück — wie die Teufel. Ich hätte eine solche Leistung den sardischen Pferden kaum zugetraut. (Der Sieger erhält einen Preis in Geld, 120 Lire.) — Das Wetter war prächtig; der Abend wunderschön. Leider beginnen die Mücken immer zahlreicher zu werden. —

Von Prof. Simroth erhielt ich ein Separatum „aus dem Sitzungsberichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, 1906“ „Ueber die Verbreitung der Haiische“ vom Standpunkte seiner neuen Schöpfungstheorie (Pendulationstheorie), bezüglich welcher gerade Sardinien besonders interessant ist. Indes ich kann hier nicht näher darauf eingehen. Jedenfalls hat mir diese weitumfassende Idee des Leipziger Zoologen manchen neuen tiefen Einblick in das Naturwalten eröffnet und die neue Erkenntnis große geistige Befriedigung gewährt. (Einen ausführlichen Aufsatz über dieses Thema hat Prof. Simroth im „Biologischen Centralblatt“ publiziert (in einem der letzten Bände). —

(Fortsetzung folgt).

Berichtigung.

In meinen „Winterplaudereien (No. 42—44) muß die Fußnote, die das Wort Mikrolepidopteron erklären soll, richtig folgendermaßen lauten: von μικρός = klein, λέπος = Schuppe, und πτέρον = Flügel.

Potsdam.

Otto Meissner.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das plötzlich erfolgte Hinscheiden unseres hochverehrten Bundes-Mitgliedes, des Herrn

O. v. Corvin-Wiersbitzki

in Mariupol (Russland) seinen Freunden bekannt zu geben. Auch uns ist er ein treuer Freund gewesen!

Der Vorstand

des Internationalen Entomologen-Bundes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Fellmann Carl

Artikel/Article: [Etwas über die Zucht von Dixippus morosus \(Indische Stabheuschrecke\) 360-361](#)